




BADEN-WÜRTTEMBERG

 Versenden
  Drucken
  Lesezeichen
  Kommentieren
  Empfehlen

Kultusministerin

"Das ist keine Wahlkampfnummer"

dpa/lsw, veröffentlicht am 14.06.2010



Foto: dpa

Stuttgart - Baden-Württembergs Kultusministerin Marion Schick (CDU) reagiert auf die anhaltende Kritik am achtjährigen Gymnasium: Sie will angesichts von Klagen über die gestiegene Belastung von Schülern überprüfen, ob nachjustiert werden muss. "Wir wollen nachschärfen, damit G8 noch machbarer wird und die Schüler den Freiraum haben, an den vielfältigen kulturellen und sportlichen Möglichkeiten im Südwesten teilzuhaben", sagte Schick am Montag der Nachrichtenagentur dpa in Stuttgart. Kinder und Jugendliche bräuchten auch ausreichend Zeit zum Musizieren oder für Spiel und Sport. Sie habe die Regierungspräsidenten gebeten, über die Umsetzung der verkürzten Gymnasialzeit an den einzelnen Schulen zu berichten und bis Mitte September Verbesserungsvorschläge zu machen.

Weitere Artikel
zum Thema

**Interview mit
Bildungsministerin
Schavan** "Wir müssen
Weichen stellen" »

Demo in Stuttgart
Protestmarsch für Bildung »

Bildungsstreik Adressaten
sind die Unis »

Bildungsstreik Protestzug
durch die City »

alle Artikel anzeigen »

"Keine Rolle rückwärts"

Danach wolle sie das Gespräch mit den Verbänden von Eltern, Schülern und Lehrern über mögliche Nachbesserungen suchen. Die Landtagsopposition und der Philologenverband (PhV) brachten erneut ihren Vorschlag ins Spiel, das acht- und das neunjährige Gymnasium nebeneinander laufen zu lassen. Nach den Worten der Grünen-Bildungsexpertin Renate Rastätter ist ein Drittel der G8-Schüler deutlich überfordert und bedarf eines langsameren Lernweges in der Unter- und Mittelstufe. Sie erinnerte daran, dass mit der Hausaufgabenbetreuung und der Abschaffung der Noten bei den Vergleichsarbeiten schon nachjustiert worden sei - ohne dass die Kritik verstummt sei. Der Gymnasiallehrerverband PhV zeigte sich wenig zuversichtlich, die Unterrichtsinhalte weiter kürzen zu können. Ansonsten könne das Abitur nicht mehr den reibungslosen Übergang an die Universität ermöglichen, sagte Verbandssprecher Karl-Eckhard Giebel.

Bei den Sprachen seien eigentlich mehr Stunden vonnöten. Der Schulexperte der SPD-Fraktion, Norbert Zeller, kommentierte: "Der Druck aus den Schulen ist offenbar so groß, dass selbst die CDU trotz ihres jahrelangen Sträubens Änderungen am G8 akzeptieren muss." Die mangelhafte Vorbereitung der Reform durch die Landesregierung sei Grund für die Probleme. Zeller regte an, die zweite Fremdsprache grundsätzlich erst in der sechsten Klasse beginnen zu lassen. Schick sagte zu den Gründen für ihren Vorstoß: "Wir müssen uns nach sechs Jahren das Ergebnis ansehen - eine Bestandsaufnahme ist überfällig." Dies falle ihr als neuer Ressortchefin leichter als ihren Vorgängern, die die Reform eingeführt hatten. Sie stellte aber auch klar, dass an den Grundstrukturen nichts geändert werden soll. "Wir werden bei G8 keine Rolle rückwärts machen." Zum Zeitpunkt der erwogenen Änderungen sagte Schick, die Überprüfung geschehe nicht mit Blick auf die Bedeutung der Bildungspolitik für die Landtagswahl in neun Monaten: "Das ist keine Wahlkampfnummer."

Freiräume für die Freizeit schaffen

Nach Schätzungen von Experten werde in 80 bis 90 Prozent der mehr als 400 Gymnasien im Südwesten der Bildungsplan für G8 gut umgesetzt. "Meine Hoffnung ist, dass es relativ wenig nachjustieren gibt", sagte die 52-Jährige. Als mögliche Stellschraube sieht die Mutter zweier Kinder die Unterrichtszeiten. In manchen Fällen übertreffe die Stundenzahl pro Woche die Empfehlung des Kultusministeriums, das etwa für fünfte und sechste Klassen höchstens 32 Stunden vorsieht. Hier sei die Frage, ob Empfehlungen ausreichen. "Auch bei der maximalen Stundenzahl kann das Ministerium Vorgaben machen, wenn Empfehlungen absolut nichts fruchten." Beispielsweise könnten die zehn Pool-Stunden im Monat eher zur individuellen